

Vom Wissenschaftler zum Dienstleister

Daniel Stietenroth reiste weit und viel während seines Geografiestudiums und der Promotion. Inzwischen arbeitet er seit vielen Jahren an der Hochschule Bochum als Wissenschaftsmanager und engagiert sich im Netzwerk der Forschungsreferenten. | **Von Ingrid Weidner**

Feldforschungen führten Daniel Stietenroth während seines Geografiestudiums in Göttingen und seiner Promotion immer wieder in die Tropen. Grundlagenforschung zu Themen wie Landnutzung in den Tropen oder auch Wassermanagement beschäftigten und begeisterten ihn damals. Doch immer wieder fragten ihn Menschen auf seinen Forschungsreisen in den Regionen: „Was nutzt mir das?“ Zwar konnte der Wissenschaftler Stietenroth den Gesprächspartnern den großen Zusammenhang und Sinn seiner Forschungsarbeit erklären, auf den Gesichtern der Gesprächspartner blieb aber das eine oder andere Fragezeichen zurück.

Nach dem Diplom zog es Stietenroth für seine Promotion mit einem Stipendium des DFG-Graduiertenkollegs an die Christian-Albrechts-Universität in Kiel. Als die Förderung ausgelaufen, die Promotion aber noch nicht abgeschlossen war, ging er 2002 als wissenschaftlicher Mitarbeiter zurück an die Universität Göttingen und leitete als Geschäftsführer einen Sonderforschungsbereich, um seinen Lebensunterhalt zu finanzieren. „Als ich zurück nach Göttingen ging, habe ich mich von der aktiven Forschung abgewandt und mich zum Forschungsmanagement hin entwickelt, auch wenn mir das anfangs nicht so bewusst war“, erinnert sich Daniel Stietenroth. Statt selbst Forschungsanträge für eigene Projekte zu schreiben, übernahm er jetzt diese Aufgabe für andere. „Ich habe zum ersten Mal Anträge geschrieben, die ich nicht selbst umgesetzt habe, sondern eine Dienstleistungsfunktion übernommen.“

Seine Doktorarbeit schloss Stietenroth 2005 in Göttingen ab, 2007 wechselte er in das Koordinationsbüro der Exzellenzinitiative an der Universität Göttingen. „Ende 2007 war es eine bewusste Entscheidung, dass ich als Wissenschaftsmanager arbeiten möchte. Mir hat das Arbeitsumfeld Universität gut gefallen, die

Funktionen der Forschungsreferenten etablierten sich an den Hochschulen und ich wollte mich weiter professionalisieren“, sagt er rückblickend.

Deshalb entschied er sich für ein berufsbegleitendes MBA-Studium Hochschul- und Wissenschaftsmanagement an der Hochschule Osnabrück. Mit Doppelbelastungen kannte sich der ehemalige Forscher schließlich aus, das schreckte ihn nicht. Auch wenn er sich gründlich überlegte, wie er alles unter einen Hut bekommt, zumal es neben Hausarbeiten auch zahlreiche Präsenzveranstaltungen gab. 2010 schloss er das MBA-Studium erfolgreich ab.

Bereits 2009 wechselte Stietenroth an die Hochschule Bochum und ist dort seither als Forschungsmanager tätig. An der 1971 gegründeten Fachhochschule mit heute mehr als 7000 Studierenden und rund 475 Beschäftigten managte Stietenroth die Beratung zunächst lange Zeit alleine. Ganz egal, ob Wissenschaftlerinnen oder Wissenschaftler EU-Fördertöpfe, BMBF-Mittel oder Gelder von Stiftungen für ihre Projekte suchten – Daniel Stietenroth kümmerte sich um alle Fragen. Dazu zählt bis heute auch die Beratung von Promovierenden: So veranstaltet er für sie Informationsgespräche, in denen er ihnen wertvolle Tipps und Anregungen zur Forschungsförderung gibt. „Ich bin der einzige Forschungsmanager an der Hochschule Bochum und sehe meine Rolle als strategischer Berater“, berichtet er.

Vor zwei Jahren schließlich gründete die Hochschule Bochum für den Aufgabenbereich des Forschungsmanagements ein Dezernat. Seitdem steht ein fünfköpfiges Mitarbeitererteam bereit: So unterstützen Kolleginnen und Kollegen das Projektmanagement und die Mittelbewirtschaftung. Zudem kümmern sie sich um Erfindungen und Schutzrechte und beraten auch in Rechtsangelegenheiten.



Dr. Daniel Stietenroth

- 1972 geboren in Northeim, Niedersachsen
- 1993–1999 Studium der Geografie an der Georg-August-Universität Göttingen; Abschluss Diplom-Geograf
- 1999–2002 Stipendiat eines DFG-Graduiertenkollegs an der Christian-Albrechts-Universität Kiel
- 2002–2003 Wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Georg-August-Universität Göttingen, Arbeitsschwerpunkt: Entwicklung EU-Vorhaben und Internationale Studiengänge
- 2003–2007 Geschäftsführer eines DFG-Sonderforschungsbereichs an der Georg-August-Universität Göttingen
- 2005 Promotion zum Dr. rer. nat. an der Georg-August-Universität Göttingen
- 2007–2009 Referent der Stabsstelle Zukunftskonzept (Exzellenzinitiative) an der Georg-August-Universität Göttingen
- 2008–2010 berufsbegleitendes Studium des Hochschul- und Wissenschaftsmanagements an der Hochschule Osnabrück; Abschluss MBA
- seit 2009 Forschungsmanager an der Hochschule Bochum
- seit 2013 im Sprecherrat des Netzwerks „Forschungsreferenten“; seit 2017 Vorsitzender des Sprecherrats

Trotz dieser personellen Unterstützung absolviert Stiefenroth auch weiterhin ein umfangreiches Beratungspensum. In Hochphasen bleibt dem Wissenschaftsmanager wenig Zeit für ausführliche Beratungsgespräche, dann vergibt er schon mal Termine im 15-Minuten-Takt an die ratsuchenden Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler. In den ruhigeren Phasen, etwa in der vorlesungsfreien Zeit, besucht Stietenroth auch Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler in ihren Laboren und beschäftigt sich ausführlicher mit ihren Ideen. „Während des Sommerlocks habe ich Zeit für gute, tiefgehende Gespräche“, berichtet er.

2009 wechselte Stietenroth von einer Exzellenz-Universität an eine Fachhochschule, baute dort das Wissenschaftsmanagement mit auf. Wie unterscheiden sich die beiden höheren Bildungseinrichtungen in Forschungsfragen und dem Wissenschaftsmanagement voneinander? „Die Fachhochschulen betreiben andere Forschung als die Universitäten, sie haben ein anderes Profil und eine andere Rolle im Wissenschafts-

system“, erklärt Stietenroth und fügt hinzu: „Mir gefallen die anwendungsbezogene Wissenschaft und die Fülle an Aufgaben.“ Außerdem kann er heute seinen Gesprächspartnern genau erklären, wohin Fördergelder für Forschungsprojekte fließen und was die Projekte den Menschen in der Region Bochum bringen.

Neben seiner Hochschultätigkeit engagiert sich der Wissenschaftsmanager, der sich selber als „Dienstleister für die Wissenschaft“ sieht, im Netzwerk der Forschungsreferenten. Er gehört dem zehnköpfigen Sprecherrat an, dessen Vorsitz er 2017 übernahm. Heute teilt er sich die Aufgabe mit einer Kollegin. Und auch die Familie hält ihn auf Trab – zurzeit seine kleine Tochter und im Sommer wird er Vater von Zwillingen. ■

■ **Ingrid Weidner** ist freie Journalistin in München.

Daniel Stietenroth

Ziele meiner Arbeit

Wissenschaft braucht Management, weil Wissenschaft sich heute erklären und rechtfertigen muss – insbesondere mit Blick auf die finanziellen Mittel. Das kann aus der Wissenschaft selbst ohne Unterstützung kaum noch geleistet werden.

Ich bin gerne Wissenschaftsmanager, weil es mir Spaß macht, guten Forschungsideen zur Umsetzung zu verhelfen.

Ein Störfaktor, der meine Arbeit behindert: Oft fehlt die Zeit, wirklich einmal genau „hinzuhören“. Dabei bleibt vieles auf der Strecke, das später Mehrarbeit verursacht, die vermeidbar gewesen wäre. Und es wird den Menschen nicht gerecht!

Hier ist ein Umdenken, fast schon ein Kulturwandel notwendig: Viele Kolleginnen und Kollegen im Forschungsmanagement empfinden ihre Rolle leider immer noch als „zwischen den Stühlen“. In anderen Ländern sind „Research Administrators“ bereits sehr viel anerkannter, in Deutschland gibt es da großen Nachholbedarf.

Darauf bin ich stolz: Alleine kann man im Forschungsmanagement wenig erreichen. Es freut mich aber sehr, dass Fachhochschulen sehr viel bewusster

Forschung betreiben, als das noch vor einigen Jahren der Fall war – da leisten viele Personen einen Beitrag. In Bochum haben wir eine sehr schöne Entwicklung: Sehr viele neuberufene Professorinnen und Professoren sind hoch motiviert, Forschungsprojekte durchzuführen – insbesondere in Kooperation mit Unternehmen, anderen Fachhochschulen und Universitäten. So kooperieren wir im Projektverbund „RuhrValley“ mit der Westfälischen Hochschule und der Fachhochschule Dortmund. Und wir haben eine Kooperationsvereinbarung mit der Ruhr-Universität Bochum, um die überfachliche Qualifikation für Promovierende zu erleichtern. Das alles ergänzt in idealer Weise die Aktivitäten des Graduierteninstituts NRW.

Mein Ziel als Wissenschaftsmanager: Mittlerweile bin ich über 15 Jahre in verschiedenen Positionen im Forschungsmanagement, da nimmt man viel mit. Ich gebe diese Erfahrungen gerne weiter, in Weiterbildungsveranstaltungen und im „Netzwerk der Forschungs- und Technologiereferenten an deutschen Hochschulen“, das sich rasant weiterentwickelt. Neue Herausforderungen nehme ich gerne an. Forschungsmanagerinnen und Forschungsmanager werden oft zu wenig „gehört“. Da möchte ich meinen Beitrag leisten, das zu ändern.



Foto: Peri Tuma, Hochschule Bochum